

Wochenblatt

für Wilsdruff, Tharandt, Rossen, Siebenlehn und die Umgegenden. Amtsblatt

für die Königl. Amtshauptmannschaft zu Meissen, das Königl. Gerichtsamt und den Stadtrath zu Wilsdruff.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zwei mal, Dienstags u. Freitags und kostet pro Quartal 1 Mark. — Inseratenannahme bis Montag resp. Donnerstag Mittag 12 Uhr.

N. 47.

Freitag, den 15. Juni

1877.

Tagesgeschichte.

Mancher hohe oder untere Beamte würde vom Regen in die Traufe kommen, wenn er Urlaub nähme und so viel arbeiten müßte, wie Bismarck auf seinem Urlaube in Rissingen arbeitet. Er hat zwei Räte und Secretäre bei sich, die vollauf beschäftigt sind; denn die orientalische und die französische Frage nehmen keine Rücksicht auf seinen Urlaub und er selber muß täglich viele Stunden arbeiten, um nur das Wichtigste zu erledigen und Nachts weckt ihn nicht selten der Telegraph. So gebt Einem, der im Mittelpunkt der Ereignisse steht wie der Kanzler des deutschen Reiches. Und doch ist er ziemlich munter und wohltauf und freut sich, daß er nicht so viele Besucher zu empfangen braucht wie in Berlin.

Man muß es dem Feldmarschall Grafen Moltke lassen, daß er nicht nur Schlachten gewinnen, sondern auch die mit klarem Blick in sich aufgenommenen Eindrücke frisch und lebendig auf die Außenwelt zu übertragen versteht. In seinem Werke über den russisch-türkischen Feldzug von 1828/29 entwirft er eine auch heute noch zutreffende Schilderung der Dobrudscha, des Landstrichs, welcher vornehmlich der erste Schauplatz wichtiger Kriegereignisse an der Donau werden wird, wenn nicht noch ein hoher Friedensruf Halt gebietet und der russischen Armee die Aufgabe erspart, einen Uebergang über den Fluß zu erzwingen. Nach Besiegung dieses Hemmnisses würde sich ihr bald ein zweites entgegenstellen; denn sie betritt ein Land der Armuth und des Elends ohne alle Hilfsmittel, das kaum einen Trunk Wasser und ein Stück Holz zur Feuerung darbietet. Der Unterhalt der Truppen würde nicht anders als durch einen ungeheuren, ihnen nachzuführenden Verpflegungsapparat bestritten werden können. Hören wir, wie sich der berühmte Feldherr an einigen Stellen seines Buches über die dortigen Zustände äußert: Ein für mich neuer und interessanter Terrainabschnitt war die Dobrudscha, das Land nämlich zwischen dem Schwarzen Meer und der Donau, wo sie nach so langem östlichen Lauf sich kurz vor ihrer Ausmündung plötzlich an 20 Meilen weit nördlich wendet. Dieses ganze, wohl 200 Quadratmeilen große Land zwischen dem Meere und einem schiffbaren Strome ist eine so trostlose Ebene, wie man sich nur vorstellen kann, und ich glaube nicht, daß es 20,000 Einwohner zählt. So weit das Auge trägt, sieht du nirgends einen Baum oder Strauch; die stark gewölbten Hügelrücken sind mit einem hohen, von der Sonne gelbgebrannten Grase bedeckt, welches sich unter dem Winde wellenförmig schaukelt, und ganze Stunden lang reitest du über diese einsörmige Wüste, bevor du ein elendes Dorf ohne Bäume oder Gärten in irgend einem wasserlosen Thal entdeckst. Es ist als ob dies lebende Element in dem lodernen Boden versänke, denn in den Thälern sieht man keine Spur von dem trockenen Bett eines Baches; nur aus Brunnen wird an langen Bastseilen das Wasser aus dem Grunde der Erde gezogen. In der letzten Zeit hat der Krieg hier fürchterlich gehaunt; gewiß ein Drittel der Dörfer, welche die Karten angeben, existiren gar nicht mehr; Hirjowa besteht aus 30 Häusern und Jafiska und Tulscha sind um 1000 bis 5000 Schritte aus ihrer alten Lage gewichen. Nachdem der Mensch den Menschen aus dieser Region verschreckt, scheint das Reich den Thieren anheim gefallen zu sein. Niemals habe ich so viele und mächtige Adler gesehen wie hier; sie waren so treif, daß wir sie fast mit unserer Heppreitschen erreichen konnten, und nur unwillig schlangen sie sich von ihrem Sitz auf alten Hünen-Hügeln einen Augenblick empor. Zahllose Vögel von Rebhühnern stürzten laut schwirrend fast unter den Füßen unserer Pferde aus dem dünnen Grase empor, wo gewöhnlich ein Habicht sie beobachtend umkreiste. Große Heerden von Trappen erhoben sich schwerfällig vom Boden, wenn wir uns näherten, während lange Jüge von Kranichen und wilden Gänsen die Luft durchschnitten. Viele Tausende von Schafen und Ziegen kommen jährlich von Siebenbürgen und der Militärgrenze herüber, um hier zu weiden; für diese Erlaubniß wird eine Kleinigkeit entrichtet und das fünfzigste Stück Vieh. In den Pfäfen an der Donau stecken die Büffel, eben nur mit der Nase hervorragend, und Wölfe ähnliche Hunde streifen herrenlos durch das Feld. Wir ritten an einer Donauinsel vorüber, auf welcher Mutterstuten weideten; als sie unsern Zug sahen, fingen sie an zu wiehern, einige der Füllen stürzten sich ins Wasser, um hinüber zu schwimmen. Die Enten schredten auf aus dem Schilf und eine Schaar wilder Schwäne, mit schwerem Fluge sich erhebend, schlug Reihen von Kreisen auf dem Spiegel des Wassers. Das Ganze glich einem Everding'schen oder Ruissdael'schen Landschaftsgemälde."

Acht russische Corps in der ungefähren Stärke von 250,000 stehen jetzt bis auf wenig Tagemärsche von den zu wählenden Uebergangspunkten an der Donau konzentriert, gleichzeitig krönt eine ungeheure Reihe mit den schwersten Kalibern besetzter Ueberbatterien den linken Flußrand von dem Donaudelta bis zur kleinen Walachei; viele Hunderte von Torpedos sind in das Strombett versenkt und sperren das Fahrwasser. Die Aktion der türkischen Donauflotte ist dadurch so gut wie lahm gelegt und damit einer der für den Uebergang ge-

fährlichsten Gegner beseitigt. Dem russischen Angriffsheer steht eine türkische Verteidigungsarmee von ca. 180,000 Mann in 6 Corps und einer Reserve bei Schumla gegenüber. Vertheilt ist diese Macht zum Theil auf die großen Donaufestungen, zum Theil auf die Dobrudscha und auf eine Reserveaufstellung im türkischen Festungsviereck für die Operationen im freien Felde nach beendeter Donauübergang. Die größten Massen sind bei Widdin (55 Bataillone), bei Rufschkul (45 Bataillone) und bei Schumla (41 Bataillone) konzentriert.

Auch die wiener Neue Freie Presse sieht die Lage der Türken in Armenien sehr düster an. Auf dem asiatischen Kriegsschauplatz, schreibt sie, rückt die Entscheidung mit reißender Schnelligkeit heran. Der unglückliche Mukhtar Pascha konzentriert bereits seine Truppen um Erzerum und erwartet dort sein Schicksal. Anstatt mit ganzer Macht über die noch durch hohe Gebirge von einander getrennten russischen Kolonnen herzufallen und sie vereinzelt zu schlagen, gestattet er denselben, sich auf dem Plateau von Erzerum zu vereinigen, wo sie dann nicht ermangeln werden, über die demoralisirte Armee Mukhtar's herzufallen und sie wie Spreu in alle Richtungen der Windrose auseinanderzujagen. Erzerum kann sich, meint das Blatt, kaum längere Zeit halten, und so dürfte längstens bis Ende Juni der Feldzug in Armenien beendet sein.

Wien, 12. Juni. Die Pol. Corr. bringt ein Telegramm aus Cattaro vom 12. d., wo sich nach 55stündigen heftigen, größtentheils mit blanker Waffe geführtem Kampfe bei Krstac die Montenegriner bis nach Banjani zurückgezogen. Verlust beiderseits mehr als 1000 Mann. In Folge eines Einbruchs einer starken türkischen Abtheilung von Siemica in Bassojevic mußten sich die Montenegriner wegen numerischer Inferiorität zurückziehen. Das Hauptquartier des Fürsten wurde von Planinca bei Nicie nach Nitrog zurückverlegt.

Dem „D. Z. B.“ meldet man aus Petersburg vom 6. Juni: Die in den ausländischen Blättern auftretenden Nachrichten über beabsichtigte Friedensverhandlungen, die in der gesammten russischen Presse einen Sturm des Unwillens erregt haben, werden in offiziellen Kreisen mit dem Zusatz dementirt, daß an einen Friedensschluß vor gänzlicher Niederwerfung der Türkei nicht zu denken sei. — Ein kaiserlicher Ukas befiehlt, daß zur Kompletirung des Heeres und der Flotte eine neue Rekrutirung von 218,000 Mann vorgenommen werden soll. — Die letzte Aushebung fand im December vorigen Jahres statt und führte der Armee 180,000 Mann zu.

Wie man der „R. Z.“ aus Constantinopel berichtet, ist bei der augenblicklichen Lage der Dinge an einen Personenwechsel im Großvezirat eben so wenig wie im Kriegsministerium zu denken. Die Türkei wird, selbst wenn die Russen ohne empfindliche Verluste die Donau würden überschritten haben, keinen Frieden schließen, der an der politischen Lage der Türkei etwas ändern würde. Man ist — wenigstens die gegenwärtigen Machthaber, das kann ich versichern, sind es entschieden — entschlossen, sich bis zum Aeußersten zu vertheidigen. Der Grundgedanke, der von jetzt ab alle militärischen Maßnahmen der Türkei beherrschen wird, ist, den Krieg unter allen Umständen in die Länge zu ziehen. Und ein paar Jahre hofft man es selbst gegen die Uebermacht Rußlands, an die man allmählich zu glauben anfängt, auszuhalten zu können. Man hält es nicht für möglich, daß, wenn man sich wenigstens zwei Jahre lang im Felde behauptet, im Laufe dieser Zeit die europäische Diplomatie eine Gestaltung annehmen könnte, die der Türkei günstiger wäre, als die heutige, welche man übrigens gegen früher bereits für gebessert hält. Es ist also zu erwarten, daß die Türken auf den verschiedenen Kampfplätzen so operiren werden, daß eine entscheidende Schlacht — wenn sie des Sieges nicht vollkommen sicher zu sein glauben — vermieden wird. Wie weit und wie lange das von den Türken abhängen wird, ist freilich eine andere Frage: genug, das ist ihr Plan.

Dem Hamburger „Freischütz“ geht ein in großer Aufregung geschriebener Bericht aus Paris zu, in welchem eine von der Reaktion provozirte Straßenschlacht in Aussicht gestellt wird. „Fremde, welche nicht grade dringend daselbst zu thun haben, bleiben besser fern von Paris, denn in diesem Gemetzel wird nicht Paß, nicht Nationalität gelten. Um Gotteswillen lasse sich aber Niemand von nun an ohne Legitimation betreffen, Lambessa wäre ihm als gelindestes Schicksal sicher. Zum Lobe des Morny's, St. Arnaud's und Canrobert's sei schon heute gesagt, daß sie sich als „Stümper“ erweisen werden. Viele Vorsichtige verlassen Frankreich; auf der Gut sei Jeder, dem der Eisen-Cyclon kann jeden Augenblick losbrechen.“ Auch dem Schreiber brennt der Boden unter den Füßen und er schließt mit einem: „auf baldiges Wiedersehen an den Ufern der Elbe, in der Heimat des köstlichen Rauchfleisches, welches ich stets so sehr geliebt habe.“

Französische Blätter berichten, daß Frankreich gegenwärtig 122,000 Fabriken besitzt, welche 1,800,000 Arbeiter beschäftigen. Die in diesen Etablissements angewendete mechanische Kraft beträgt 502,009 Pferdekraft. Paris fabrizirt jährlich für 1690 Mill. Franken Waaren; die Seinestadt bringt ungefähr den fünften Theil der Produktion des ganzen Landes hervor. Die Umgebung der Stadt Lille fabrizirt

jährlich für 700 Mill. Fr. Waaren, die Umgegend von Lyon für 600 Mill., die von Rouen für 440 Mill., die Umgegend von Marseille für 271 und die von Saint Etienne für 240 Mill. Franken.

Vertliches und Sächsisches.

Wilsdruff. Wie nicht anders zu erwarten war, hatte sich vorgestern Abend eine große Anzahl Bürger im Rathhauseingegeben, um über die Beschaffung eines öffentlichen Bades zu beraten. Nachdem Referent die Versammlung begrüßt und in Kürze auf die Nothwendigkeit eines Bades in hiesiger Stadt hingewiesen, ging man zur Discussion der Frage über. Im Verlaufe der Debatte kam man allseitig zu der Ansicht, daß für die allernächste Zeit für einen Kinderbadepalay zu sorgen sei, in Folge dessen wurden dankenswerthe Anerbietungen gemacht, dieselben acceptirt und durch sofortige freiwillige Sammlung der geringe Pachtschilling aufgebracht und somit ein Hauptwunsch der Anwesenden erfüllt. Ueber die Beschaffung einer Badeanstalt für Erwachsene wurde weiter disputirt und schließlich eine Commission gewählt, welche in dieser Angelegenheit weiter arbeiten und in einer spätern Versammlung Bericht darüber erstatten soll.

Die Zahl derjenigen liberalen Abgeordneten der Zweiten sächsischen Kammer, welche ein Mandat nicht wieder übernehmen wollen, hat sich noch um zwei vermehrt. Die Abgeordneten Niedel und Israel lehnen, Ersterer in Rücksicht auf sein hohes Alter und seine geschwächte Gesundheit, Letzterer in Folge von Familienverhältnissen, eine Wiederwahl ab.

Aus Dresden ist bereits ein von der dortigen russischen Kolonie arrangirter Sanitätszug nach Rumänien abgegangen. Der ganze Train sammt der Ausstattung kostet ca. 50,000 Mark, welche Summe von der russischen Kolonie und einigen andern Einwohnern Dresdens aufgebracht wurde. Die Hauptsummen erhielt das Komitee von Herrn John Meyer (10,000 Mark) und von der Familie des Barons von Sapher (16,000 Mark).

Das Haus des Unfriedens.

Erzählung von Ludwig Habicht.

(Fortsetzung.)

Ehe der Schlossermeister auf dem Gericht erschien, hatte er schon mehrere Locale besucht und davon einen sehr heißen Kopf mitgebracht. Er hatte zwar nur einige Gläser getrunken; aber auf seinen nüchternen Magen war die Wirkung um so stärker. Nun zeigte er sich gerade in einer Verfassung, die am Schwierigsten zu behandeln war.

Mit dem geübten Scharfblick eines alten Criminal-Richters erkannte der Gerichtsrath den Zustand des Schlossers sofort.

Fest und ruhig machte er ihn mit dem Zwecke seiner Vorladung bekannt. August Jordan starrte dabei nur finstern und schweigend vor sich hin.

Schon die Beantwortung der Personalfragen hatte seine Schwierigkeiten. Der Schlosser gab kurze Auskunft, oft verweigerte er sie ganz mit dem trostigen Bemerkung: „Wozu müssen Sie das alles wissen? Das geht Sie gar nichts an!“

Er bedurfte der ganzen Besonnenheit des Criminal-Richters, um nicht jetzt schon die bestiglichen Ausstritte herbeizuführen.

Endlich war diese Höflichkeit beobachtet, und der Gerichtsrath konnte zur Sache übergehen. „Auf Ihren Schwager ist der Verdacht gefallen, Ihre Stiefmutter ermordet zu haben,“ begann er in seiner ruhigen, überlegenen Weise, „und deshalb —“

Weiter kam er nicht; denn August Jordan unterbrach ihn sogleich mit großer Heftigkeit: „Was geht das mich an! Ich hab nun das viele Gefrage endlich satt! Glauben Sie, daß ich weiter nichts zu thun habe, als hier auf dem Gericht herumzustehen?“

„Sie haben vor allen Dingen zu schweigen und meine Fragen zu beantworten,“ entgegnete der Untersuchungs-Richter mit eben so viel Würde wie Festigkeit. „Und so bald Sie sich ferner noch ungebührlich betragen, bleibt mir nichts Anderes übrig, als Sie verhaften und erst wieder vorsehen zu lassen, wenn Sie völlig ruhig geworden.“

Diese Worte blieben auf den Hasbetrunkenen nicht ohne Eindruck. So unerfahren war er doch nicht, um nicht die Machtbefugnisse von Gerichtsbeamten zu kennen. — Außerlich gab er sich freilich den Anschein, als ob er nicht eingeschüchtern sei. „So fragen Sie nur,“ entgegnete er frech und trotzig, „ich werde schon antworten, wenn es mir gefällt.“

„Ihr Schwager hat Ihnen zu verschiedenen Zeiten Darlehne gemacht; wie viel beträgt die Summe im Ganzen?“

„Der Esel was braucht er davon zu schwagen!“ rief Jordan mit jorngeräthetem Antlitz. „Der darf ja wahrhaftig um die paar Thaler nicht bange sein! Und wenn's so viel Tausende wären, ich würde sie jetzt bezahlen.“

„Wie hoch beläuft sich die Summe?“ wiederholte der Rath.

„Ach, das soll ich aus dem Kopf wissen!“ antwortete der Schlosser im groben, unverschämten Tone. „Ich glaube, es werden gerade 600 Thlr. sein. Für mich jetzt eine wahre Bagatelle!“ und er warf sich mit dem ganzen Uebermuth eines plötzlich reich gewordenen Mannes in die Brust.

„Haben Sie ihm einen Schuldschein darüber ausgestellt?“

„Wozu? Das Geld war ihm ja sicher. Wenn meine Stiefmutter einmal starb, mußte er ja Alles wiederbekommen.“

„Wenn Ihr Schwager Ihnen ein solches Vertrauen schenkte, dann waren sie wohl sehr mit ihm befreundet?“

Mit der Schlaubeit eines Trunkenen merkte August Jordan sogleich, daß hinter dieser Frage eine Falle lag; denn er stieß ein höhnisches Lachen aus, und sein finsternes, trotziges Gesicht erhielt einen verschmitzten Zug. „Warum?“ fragte er lech zurück.

„Sie haben nach keinem „Warum“ zu fragen, sondern mir zu antworten!“ bemerkte der Rath, und seine ohnehin etwas scharfe Stimme erhielt noch einen schärfern Klang.

„Nun meinetwegen,“ brummte der Schlosser ein Wenig betroffen vor sich hin.

„Ich wiederhole also, waren Sie mit Ihrem Schwager sehr befreundet?“

„Wie man's nimmt,“ entgegnete Jordan ausweichend. „Bald zankten wir uns, bald waren wir gute Leute. Wenn wir auch wirklich einmal auseinanderkamen, die Weiber brachten uns wieder zusammen.“

„Besuchte Sie Ihr Schwager oft?“

„Selten; er hatte zu wenig Zeit. Meine Stiefmutter mußte ja das sauer erworbene Geld meines Vaters verjuchehen; da gab es für ihre Leute und besonders für Ferdinand alle Hände voll zu thun; denn er war dort Topf und Tiegel im Hause.“

„Sie haben Ihre Stiefmutter nie besucht.“

„Das hätte mir gefehlt!“ war die rüchichtslose Antwort. „Diese niederträchtige, — ja, Herr Gerichtsrath, sehen Sie mich immer an,“ unterbrach er sich selbst, denn es war ihm der verweisende Blick des Beamten nicht entgangen, — „die hat zu spottschlecht an ihren Kinder und besonders an mir gehandelt. Das vergesse ich ihr nicht; sie mag zehnmal in der Erde liegen.“

„Man soll seinen Haß nicht über den Tod hinausstragen.“

„Klingt Alles recht brav und edel,“ entgegnete der Schlosser unerschütterlich; „aber haben Sie nur erst einen Menschen recht grimmig gehaßt, der Ihnen das ganze Lebensglück zerstört, dann wollen wir einmal sehen, was Sie sagen werden.“

Die tiefe, grenzenlose Verbitterung dieses Mannes kam in ihrer abschreckendsten Fäählichkeit zum Vorschein, und prägte sich in seinen heftig hervorgehobenen Worten und in seinem wild verzerrten Antlitz aus.

Auf den Gerichtsrath hatte der rohe Mensch von vornherein einen sehr unangenehmen Eindruck gemacht, der sich immer mehr verstärkte. „Dann kam Ihnen die plötzliche Ermordung ihrer Stiefmutter wohl sehr erwünscht?“ fragte er, und jedem Andern würde der entrüstete Ton aufgefallen sein, in den der alte Herr versiel.

„Und ob!“ lachte Jordan. „Mag sie ungebracht haben, wer da will, ich sag' ehrlich, er hat mir einen Gefallen gethan.“

Der Rath war empört über dies wüste Auftreten. „Wenn Ihnen der Tod Ihrer Stiefmutter gar so willkommen ist, könnte man leicht zu dem Schlusse gelangen, daß Sie zu demselben in irgend welcher Beziehung stehen.“ Der Untersuchungsrichter sprach mit ungewöhnlicher Schärfe, und seine Augen ruhten durchdringend auf dem brutalen Manne.

„Wie meinen Sie das?“ fragte der Schlosser lech und hielt den prüfenden Blick mit großer Frechheit aus.

„Nach all' den ermittelten Umständen hat der Bediente Ihrer Stiefmutter den Mord nicht allein begangen; er muß nothwendig einen Gehilfen gehabt haben. Ferdinand Grohmann ist Ihr Schwager, und wäre die Annahme —“

„Aha, pfeift der Wind aus dem Loch! rief Jordan, und eine Zornesröthe stieg in sein gebräuntes, bereits etwas aufgedunsenes Antlitz. „Sie meinen wohl gar, daß ich ihm geholfen, vielleicht beim Niederstechen das Licht gehalten habe. Das wird ja recht hübsch!“ und er lachte gezwungen.

„Dieber Mann, ich will Ihnen meine Ansicht nicht vorenthalten,“ entgegnete der Gerichtsrath mit strenger Miene. „Niemand Anders als Sie sind der Mitschuldige, vielleicht sogar der intellectuelle Urheber; ich will sagen, der Anstifter des Verbrechens, wenn Sie dies verstehen.“ Der Criminalrichter hoffte, gerade durch ein directes, bestimmtes Aussprechen seines Verdachtes, den Schlossermeister zu überrumpeln und ihn damit zu irgend einem Zugeständnis zu bringen.

August Jordan geriet in eine grenzenlose Wuth. „Brauch' ich mir so was sagen zu lassen?“ schrie er ganz erbittert. „Das ist eine Beleidigung, die lasse ich mir nicht gefallen. Sie haben es gehört, junger Mann,“ wandte er sich zu dem Protocollführer. „Sie sind mein Zeuge. Der Gerichtsrath hat mich zum Mörder gemacht. Ich verklage Den, der solche Geschichten anbringt.“

„Wenn Sie sich nicht endlich so ruhig und anständig betragen, wie es sich ziemt, lasse ich Sie auf der Stelle verhaften.“

„Risquieren Sie das nur! Es soll Ihnen sauer aufstoßen!“ rief der Schlosser und nahm eine drohende Stellung an.

Der Rath griff nach der Klingel, und ein Gerichtsdiener erschien.

„Führen Sie den Mann da auf 24 Stunden in Arrest, bis er gelernt hat, sich so zu verhalten, wie es sich der Behörde gegenüber geziemt.“

„Kommen Sie mir nur nahe!“ drohte August Jordan und erhob zur Abwehr seine geballte Faust.

„Sie werden durch Widerstand Ihre Sache verschlimmern. Ich rathe Ihnen zum letzten Male, ihr wüthes Benehmen aufzugeben, widrigenfalls meine Drohung unbedingt zur Ausführung kommt,“ und Bernholz gab dem Gerichtsdiener einen Wink, noch die Wirkung dieser Ermahnung abzuwarten, eh' die Verhaftung vollführt würde.

„Herr, Sie haben mich gröblich beleidigt, mich zum Mörder gemacht, und ich soll still sein!“ wandte sich Jordan wieder dem Gerichtsrath zu. „Glauben Sie denn, ich habe keine Ehre im Leibe? Und wenn Sie zehnmal Gerichtsrath sind, Sie dürfen mir solche Dinge nicht sagen, das muß ich mir verbitten!“

Er sprach sich immer mehr in den heftigsten Zorn hinein.

Der Gerichtsrath hatte dem Executor ein Zeichen gegeben, jetzt seinen Befehl auszuführen, und der kräftige, stark gebaute Mann, der unter seinen Kollegen für einen wahren Riesen galt, näherte sich mit raschem militärischen Schritt dem Schlosser, um ihn von hinten zu erfassen; aber in diesem Augenblick drehte sich August Jordan blitzschnell um, und mit einem einzigen Stoß seiner Rechten schleuderte er den Executor zurück. „Wehe Dem, der mich anrührt!“ rief er mit Stentorstimme, und mit drohend erhobener Faust wollte er ohne Weiteres das Terminzimmer verlassen; aber der auf's Höchste empörte Rath hatte schon Hilfstruppen herbeigeklingelt, und noch zwei Gerichtsdiener erschienen.

„Aus dem Wege!“ schrie er den beiden Männern zu und suchte, an ihnen vorüberzukommen und das Freie zu gewinnen; aber jetzt hatte sich auch der erste Executor von dem furchtbaren Stoß erholt, der ihn beinahe zu Boden geworfen, und alle drei Gerichtsdiener stürzten sich auf den Widerspänstigen, um ihn zu überwältigen.

August Jordan wehrte sich wie ein Rasender; der kaum mittelgroße Mann entwickelte Herkuleskräfte, und nur nach dem erbittertesten Kampfe, bei dem die Leute vom Gericht eine Menge Faustschläge davon trugen, konnte der Rasende überwältigt und in's Gefängnis gebracht werden. (Fortsetzung folgt.)

Bermischtes.

Einen glänzenden Beweis für die Rentabilität von Sekundärbahnen liefert die seit September 1876 dem Verkehr übergebene schmalspurige Eisenbahn zwischen Dohlt und Westerstede im Großherzogthum Oldenburg, die erste in Deutschland, welche für Personen- und Güterverkehr eingerichtet ist. Die Spurweite ist auf das geringste Maas (0,75 M.) beschränkt, halb so breit, als die Normalspur. Die Einnahme von 5900 M. hat den Voranschlag um 425 M., d. i.

um 7,7% überschritten. Die Bahn ist 7115 Meter lang und kostet im Ganzen 282,532 M. Die beiden Dampfmaschinen, welche je 9700 M. kosten, legen in der Stunde 20 Kil. zurück. Für dieses Jahr erwartet man einen Reinertrag von 9348 M., d. i. 5,12% des verwendeten Anlagekapitals. Die Bahn ist mit einer Staatsbeihilfe von 90,000 M. auf Kosten einer eigenen Gesellschaft von der Direktion der Staatseisenbahnen gebaut, welche auch den Betrieb auf derselben leitet.

Für Regelschieber dürfte der nachstehende Vorfall in Berlin eine ernste Mahnung zur Vorsicht sein. Ein Steinbrücker, der einem Regelsclub als Mitglied angehört, besand sich am Freitag den 18. v. wieder auf der Stammbahn. Beim Hinausgleitern einer Kugel hatte er das Unglück, sich auf der Diele einen Fingernagel gänzlich abzureißen. Der Schmerz hierbei war ein so fürchterlicher, daß der Mann nach lautem Aufschrei besinnungslos niederstürzte und mit Hilfe seiner Freunde in seine Wohnung geschafft werden mußte. Er wurde dort sofort zu Bett gebracht und unter ärztliche Behandlung gestellt; sein Zustand verschlimmerte sich in Folge der unerträglichen Schmerzen aber immer mehr, bis sich schließlich der Rinnsadenkrampf einstellte, so daß Speise und Trank dem Patienten künstlich eingeführt werden mußte. Am Donnerstag ist er von seinem Leiden durch den Tod erlöst worden, den eine Frau und drei Kinder als Hinterbliebene beweinen.

Seit dem Beginne des Monats Juni hat sich über das ganze Festland ein rascher Wetterwechsel vollzogen. Trotz des fast ununterbrochen andauernden, ziemlich hohen Barometerstandes ist die Temperatur im Norden Steigen begriffen, und wurden besonders aus Mittel- und Nord-Europa außerordentlich hohe Wärmegrade gemeldet. Im Allgemeinen war es in Central-Rusland, Schweden, Norwegen und Norddeutschland bedeutend wärmer als in Frankreich, in der Schweiz, Italien und der Balkan-Halbinsel; so notirte z. B. am 7. Juni 7 Uhr Morgens Petersburg 28, Stockholm 22, Christianfund 23, Memel 24, Danzig 23; dagegen Paris 13, Lyon 18, Marseille 20, Rom 20, Vefina 20, Constantinopel 20 Grad Celsius. Seit dem 6. d. haben sich besonders in Süddeutschland ziemlich häufig Gewitter mit Strichregen eingestellt, die bedeutendsten davon meldet Cassel mit 28 Millimeter Platzregen, Carlsruhe mit 36, Aitkirch mit 30; ferner werden solche aus Tyrol und Salzburg und dem westlichen Böhmen gemeldet. Die atmosphärische Bewegung war seit 2. Juni durchaus nur gering, das Meer überall ruhig. Alle über den Stand der Saaten eingelangten Nachrichten lauten sehr günstig und hoffnungsvoll. Die Verteilung des Barometerstandes über den Continent läßt zunehmende Bewölkung, häufige Niederschläge bei Abkühlung der Atmosphäre in den nächsten Tagen erwarten.

Zwei Geldfürsten. Manche Wahrheiten von unschätzbarem Werthe für die ganze Lebensanschauung und Lebensführung sind in alter Zeit so häufig wiederholt worden, haben so oft in Schönschreiberheften als Vorlagen gedient, sind so vielfach in Kinderfreund-Zeitschriften und Erzählungen vorgeführt worden, daß sie heutzutage der Mehrzahl — für schale Gemeinplätze gelten und verachtet werden. Trotz dem sei heute wieder einmal an eine solche Wahrheit erinnert, unter Hinweis auf die Verhandlungen im Diebstahl-Processe. Zwei Geldfürsten, wohl die beiden reichsten Männer in Deutschland, Karl Maier v. Rothschild aus Frankfurt und Gerson v. Bleichröder in Berlin, traten da als Zeugen vor die Schranken: der Erstere unheilbar taub, der Letztere unheilbar blind! Die beiden armen Millionäre tauschten mutmaßlich gern mit dem ersten besten „elenden Fabrikclaven“, der wenigstens seine Frau und Kinder sehen und hören kann. — Solche Schicksale predigen den Augen, die sehen, und den Ohren, die hören wollen: daß Reichthum nicht glücklich macht. — Die sociale Frage ist damit freilich nicht gelöst, doch aber der Beweis geliefert, daß Gesundheit und andere äußere und innere Lebensgüter zu den Reichthümern gehören, die mehr werth sind als Gold und Silber, und Millionen von Armen noch weit mehr beglücken würden, wenn sie nicht ihren dankbaren Sinn und die Freude am Dasein verloren und dafür Mißmuth, Neid und Haß gegen alle oft so armen und unzufriedenen Reichen eingetauscht hätten.

Bismarck in Kissingen. Ein Kurgast schreibt der N. fr. Pr. aus Kissingen: Bei Gelegenheit einer Promenade, die Fürst Bismarck des Nachmittags in dem sogenannten Mooswäldchen zu machen pflegt, begegnete ihm am Sonntag den 3. d. zwei Landmädchen, deren eigenhämliche Tracht und große Flügelhüte ihm auffielen. „Ihr seid wohl nicht aus Kissingen?“ fragte der Fürst. — „Ich habe solche Kleider und solche Hüte hier noch nicht gesehen.“ — „Wir sind aus dem Grabensfelder Gau.“ erwiderten Jene. „Wir sind mit dem meiniger Vergnügungszug herübergefahren und möchten gern den Bismarck sehen.“ — „Dann braucht ihr nicht weit zu gehen.“ sagte der Fürst lachend. „Seht mich an, ich bin der Bismarck.“ Die Mädchen sahen den Fürsten verblüfft an. „Also Ihr seid der Bismarck?“ fragte die Eine schüchtern. — „aber wo sind denn die drei Haare auf dem Kopfe?“ — „Närrin,“ belehrte sie die Zweite, „wenn der Bismarck den Schlapphut aufhat, kann man die drei Haare doch nicht sehen!“ — Der Fürst lachte herzlich wie selten und ging heiter vorüber, den Hut zum Grusse lüftend, während die Mädchen sich vergebens bemühten, in der Schnelligkeit eine verlässliche Revue über die berühmte Dreizahl auf dem Haupte des Reichskanzlers abzuhalten. In Kissingen hat man über das Abenteuer der ländlichen Vergnügungsjahrer nicht wenig gelacht.

Gera. Am 3. Juni badeten sich drei Lehrlinge aus einer hiesigen Schlosserei in der Nähe der Militärbadeanstalt in der Elster. Zwei derselben, sei es, daß sie sich nicht gehörig abgekühlt hatten, sei es, daß sie in eine der zahlreichen tiefen Stellen des Flußbettes gerieten, waren kaum in das Wasser gestiegen, als sie versanken. Der Dritte welcher am Ufer stehen geblieben war, rief weder nach Hilfe, noch

versuchte er, aus dem nahen Milbitz solche herbeizuschaffen, sondern wartete, ob seine Lehrgenossen nicht wieder auftauchen würden. Als dem „guten Kameraden“ die Zeit zu lang wurde, zog er seine Kleider wieder an und ging nach der Stadt. Am Montag früh erst wurden die Verunglückten vermist und nun erst erzählte der Dritte, daß sie am Sonntag Nachmittag baden gewesen wären und da seien die beiden Anderen untergetaucht und nicht wieder herausgekommen. Bis jetzt hat man erst den Leichnam des einen Verunglückten gefunden.

Aus Utsch bei Schneidemühl wird ein höchst betrübender Unglücksfall berichtet, der sich dort am vergangenen Sonntag zutrug. Eine muntere Kinderschar spielte vergnügt am Ufer der Nepe, welche hart an jenem Orte vorbeizieht. Das älteste von den Kindern, ein Mädchen von 7 Jahren, sand während des fröhlichen Tummelns einige Wurzeln des gefährlichen Wasserschierlings, welche das Wasser an das Land gespült hatte. In der Meinung, es seien Wasserrüben, theilte sie schwesterlich ihren Fund mit ihren Gespielen, und alle aßen mit Wohlbehagen, daß eine mehr daß andere weniger, die süßen Wurzeln hinunter. Kaum waren die Kinder jedoch nach Hause zurückgekehrt, als sie plötzlich sämmtlich, sieben an der Zahl, von einem Unbehagen befallen wurden. Leider waren die Eltern nicht zu Hause, dieselben waren zur Kirche gegangen, und so mußten die unglücklichen Wesen hilflos dem schrecklichen Tode entgegengehen. Drei Kinder verstarben wenige Stunden nach dem Genuße, ein viertes im Laufe des Nachmittags und ein fünftes, trotz der sorgfältigsten Nähe des hinzugerufenen Arztes, in der folgenden Nacht. Die beiden anderen Kinder sind außer Gefahr.

Kirchennachrichten aus Wilsdruff.

Am 3. Trinitatis-Sonntag
Vormittags predigt Herr Schuldirector Bed.

Friedrich May, Freiberg i. S.
gegründet 1801.
**Tuch- & Italiancloth-Handlung und
Futterstoff-Fabrik.**

Billigste Bezugsquelle für Schneider, Kürschner u. von deutsche und ausländ. Modestoffen für Herren. — Billardtuch.
Mustercollectionen. — Rabatt. (B. 190.)

Preisermäßigung.



Singer's Original-Nähmaschinen,

deren Güte durch den enormen Absatz und durch die hohen auf allen Ausstellungen erhaltenen Auszeichnungen seit einer Reihe von Jahren glänzend bewährt ist, sind nicht nur die besten, sondern jetzt auch die

billigsten Nähmaschinen, welche sich im Handel befinden, und werden zu folgenden Preisen verkauft:
M. 88, M. 96, M. 110.

Auf der Weltausstellung zu Philadelphia wurden die echten Singer-Nähmaschinen mit den höchsten Preisen prämiirt, welche überhaupt zur Vertheilung gelangten.
Zwei Ehrendiplome und zwei Medaillen.
Reelle Garantie! Zahlung monatlich nur 6 Mk.
Unterricht gratis!

G. Neidlinger, Dresden, Babergasse
im Bazar,
Königl. Sächs. Hoflieferant.

Thätige Agenten werden an allen Plätzen angestellt.

Gesucht

werden zum baldigen Antritt mehrere Stallmägde und Knechte. Auch wird ein Mädchen für eine alleinstehende Dame und ein Mädchen, welches das Melken verstehen muß, für einen Gasthof gesucht.

Dienstsuchende wollen sich melden im
Nachweibungs-Bureau von **August Rasch,**
Sora bei Wilsdruff.

Ein zuverlässiger, nüchternen Großknecht und ein dergl. Pferdeknecht werden zu sofortigem Antritt gesucht. Nur solche, welche gute Zeugnisse beibringen können, wollen sich in der Exped. d. Bl. melden.

Eine Unterstube steht zu vermieten und zu Michaeli zu beziehen am Neumarkt No. 168.

Ein Logis mit Werkstatt, für Holzarbeiter passend, sowie eine Oberstube mit Zubehör steht zu vermieten und das Nähere in der Expedition dieses Blattes zu erfahren.

Robert Bernhardt, Dresden,

22-23 Freiburger Platz 22-23.

Massen-Lager

und denkbar größte Auswahl sämmtlicher Sammet-, Seiden-, Wollen-, Baumwollen- und Leinen-Artikel. Saison-Neuheiten mit besonderer Sorgfalt in den besten Genres gewählt, regelmäßig frühzeitig am Lager. Außerordentlich billige feste Preise. Aufmerksamste, freundliche Bedienung. Zusendung von Proben am Platze auf Wunsch bereitwilligst. Proben nach auswärts franco; Versandt gegen Nachnahme oder vorherige Einzahlung des Betrages. Briefliche Bestellungen prompt und reell erledigt. — Langjähriges Bestehen und der Aufschwung des Geschäfts bürgen für die Wahrheit des Gesagten.

Brennholz - Auction.

Sonnabend, den 16. Juni d. J., von früh 9 Uhr an,
sollen im Revier des Ritterguts **Klipphausen** ca. 70 Raummeter eichenes **Schalholz** meistbietend verkauft werden. Bedingungen werden vor der Auction bekannt gemacht.
Der Sammelplatz ist auf dem Schlage nächst dem Sommerhastall.

A. Wrzesinsky, Revierförster.

Kirschen - Verpachtung.

Unsere diesjährigen Kirschnuhungen sollen nächsten
Donnerstag, den 21. Juni, Vormittags 11 Uhr,
im Gasthose daselbst meistbietend gegen baare Zahlung versteigert werden.
Bedingungen vor der Auction.
Birkenhain.

Wätzel & Winkler.



Neue Singer-Nähmaschinen mit Original-Patent-Spulvorrichtung
aus der Fabrik von
Seidel & Naumann in Dresden,
das solideste und vorzüglichste Fabrikat, empfehlen wir unter reellster Garantie zu Fabrikpreisen von 72 Mk. an.
Alleiniger Repräsentant für **Wilsdruff**
F. Thomas & Sohn.

Ferner halten wir noch am Lager: **Saxonia Regia** mit Patent-Spulvorrichtung, **Elias Howe, Grober & Backer, Wheeler & Wilson, Badenia Bradbury & Co.,** wir geben selbige zu billigsten Preisen unter Garantie bei monatlicher Abzahlung von 6 Mark an und Gratis-Ertheilung des Unterrichts. **D. D.**

Achtung!

Wir geben unsern geehrten Abnehmern bekannt, daß der Wäldermeister **Rost** von hier für uns mit Sensen und Sichel nicht haust.

Um aller und jeder Concurrnz zu begegnen, offeriren wir heute **Sensen und Sichel** zu nachstehenden ganz besonderen Vorzugspreisen:

Eisenstahl - Muster - Sensen,

1/4 lang, das Stück 2 Mark 65 Pfg.

Echt steyerische Sensen,

Gemskopf, 5 1/2, Viertel lang, das Stück 2 Mark 25 Pfg.	
Wildermann, 5 1/2, " " " " " " " " " " " "	2 " 25 "
Tannebaum, 5 1/2, " " " " " " " " " " " "	2 " 10 "
Kelch, 5, " " " " " " " " " " " "	1 " 50 "

Sicheln, das Stück — 40 Pfg.
Sicheln zum Abraffen, das Stück — 30 Pf.
Wilsdruff. F. Thomas & Sohn.

Fertige Arbeitshosen,

Westen, Hemden, Blousen u. Schürzen
empfehlen billigst
Freibergerstraße. **Moritz Wehner.**

Hiermit empfiehlt sein reichhaltiges Lager von harter und weicher **Cervelatwurst, Zungenwurst, ff. Appetitswurst, Schinken und Speck,** sowie täglich frisch gekochten **Schinken.**

Gleichzeitig bemerke ich noch, daß sämtliches Schweinefleisch **mikroskopisch untersucht** ist und **trichinenfrei** an die geehrte Kundschaft abgegeben wird. **E. Gast, Rosengasse.**

Landwirthschaftlicher Credit-Verein im Königreich Sachsen.

Die Aufnahme neuer Mitglieder, Einzahlung von Geldern, den Verkauf von Pfand- und Creditbriefen, Darlehensgesuche vermittelt
Wilsdruff. Th. Ritthausen.

Spareinlagen werden auch von Nichtmitgliedern jederzeit angenommen und vom Tage der Einzahlung an mit 4 % verzinst.
D. O.

Zur gefälligen Beachtung!

Einem geehrten Publikum zeige ich ergebenst an, daß ich von jetzt an **regelmäßig Montags, Mittwochs und Freitags** früh mit dem **Personenwagen** nach Dresden fahre.
Einsteigeplatz an der Kirche.
Der Frachtwagenverkehr behält seinen ungestörten Fortgang.
Carl Ischner.

Gasthof zu Grumbach.

Sonntag den 17. Juni
CASINO.

Die Vorsteher.
Auch ist **selbstgebackener Kuchen** dabei zu haben.
Engelmann.

Der Unterzeichnete empfiehlt sich im Zahnziehen, Schröpfen, Blutegelsetzen, Hühneraugenoperiren,

ferner empfehle **Zahn- und Mundwasser, Zahnpulver und Zahnpasta.**
Wilsdruff, Meißnerstraße 45. W. Ohl, Barbier u. Friseur.

Heute Freitag von früh 9 Uhr an wird ein **Schwein verpfundet,** à Pfund Fleisch und Wurst 55 Pf. bei
August Adam, Delhändler.

Gute Speisekartoffeln

find zu verkaufen **Rosengasse Nr. 82.**

Liedertafel.

Sonntag, den 8. Juli,
wird das **Gesangsfest** des Sängerbundes der Meißner Lande in **Elsterwerda** stattfinden. Diejenigen Mitglieder, welche sich noch bei der für Sonnabend den 7. Juli Nachmittags beschlossenen Abreise betheiligen wollen und Quartier wünschen, wollen sich spätestens bis den 18. Juni bei dem Unterzeichneten melden.
Gerlach, Vorstand.

Turn-Verein.

Diejenigen Mitglieder, welche sich Sonntag den 24. Juni am Ganturnfeste in Herzberg betheiligen wollen, haben bis nächsten Sonntag Nachmittag ihre Erklärung beim Cassirer Herrn **Moritz Wehner** abzugeben.

Der Vorstand.

Gasthof zum Adler.

Nächsten Sonntag Vormittags kommt das neue nach Wiener Art gebrante **Feldschlösschenbier** zum Anstich, wozu ich geehrte Gönner freundlichst einlade.
C. Helm.

Gasthof z. g. Löwen.

Sonntag den 17. Juni

Tanzmusik mit gutem Orchester,
wozu ergebenst einladet **Th. Bräunert.**

Sommerfest im Gasthaus Kaufbach, Garten-Concert,

nach dem Concert **Ballmusik,**
wozu ergebenst einladet **E. Petzold.**

Sonntag den 17. Juni
Vogelschiessen und Carrousselbelustigung in Rothsönberg,
wozu ergebenst einladet **Ficker.**

Neudeckmühle.

Sonntag den 17. Juni
Schweinsprämienkugelschießen,
wobei mit neubacknem Kuchen bestens aufwarten wird
Boitz.

Restauration z. Hirsch. Heute Freitag Schlachtfest,

von früh 1/8 Uhr an **Wellfleisch,** später frische Wurst und Gallertschüsseln, Fleisch und Wurst à Pfd. 60 Pfg.
Moritz Pahig.

Danke.

Für all die Beweise der Liebe und freundlichen Theilnahme, welche wir bei dem Tode und der Beerdigung unsres lieben **Curt** in so reichem Maße empfangen und die uns so wohlthuend berührt haben, sagen wir hierdurch unsern wärmsten **Dank.**
Gott lohne Ihnen diese Liebe und Freundschaft!
Wilsdruff, am Begräbnistage.
C. A. Stange und Frau.